



North America for Kids

Der Wilde Westen

Die Hitze (*heat*) flirrt über staubigem Boden, vereinzelt ein paar Kakteen (*cactuses*). Dazwischen prügeln sich Indianer (*Native Americans*) und Cowboys (*cowboys*). So sah's im Wilden Westen aus. Zumindest wollen uns das Kino- und Fernsehfilme weismachen. Ob der Wilde Westen wirklich wild war, darum geht's im aktuellen „Newsletter for Kids“.



Bibliothek
im Amerikahaus

Ausgabe:
März 2008

Themen in dieser Ausgabe:

- ☉ Wo geht's zum Wilden Westen
- ☉ Wer ging warum in den Westen?
- ☉ Cowboys und Indianer im Wilden Westen
- ☉ Traumberuf Cowboy?
- ☉ Land der Büffel?
- ☉ Buffalo Bill - Ein Cowboy in München

Wo geht's zum Wilden Westen?



Wer vom „Wilden Westen“ spricht, meint ein bestimmtes Stück Land und gleichzeitig eine bestimmte Zeit: Der Wilde Westen lag in den USA und zwar zwischen dem Fluss Mississippi im Osten und dem großen Gebirge, den Rocky Mountains, im Westen.

Wilde Schuhe gab's auch im wilden Westen!

Dieses Gebiet war eher flach und wurde deshalb auch *The Great Plains*, also die „große Ebene“, genannt. Im 19. Jahrhundert nannte man es „der Wilde Westen“ (*the Wild West*).

Wild war es, weil dieses Stück Land kein Honigschlecken war. Es konnte wahnsinnig heiß werden. Der Boden war oft trocken und es war schwer an Wasser zu gelangen. Wer hier durchreisen oder leben wollte, musste hart im Nehmen sein.

Westen nannte man es, weil dieses Gebiet für die meisten Amerikaner im Westen lag. Sie lebten nämlich an der Ostküste!

Vokabeln:

heat - Hitze
cactus - Kaktus
Native American - Indianer
Cowboys - Cowboys
the Wild West - Der Wilde Westen

Alles besser im „goldenen Westen“?

Im 18. Jahrhundert zogen immer mehr Menschen in die USA. Sie erhofften sich dort ein besseres Leben als in Europa. Die Städte an der amerikanischen Ostküste wuchsen immer schneller und es wurde zunehmend schwieriger, eine Wohnung oder ein Haus zu finden. Deshalb dachten viele Menschen darüber nach in den Westen zu ziehen. Man erzählte sich unglaubliche Geschichten über diesen „goldenen Westen“ Amerikas: Hier sei das Wetter immer gut, der Boden fruchtbar und das Leben viel leichter. Und in Kalifornien schwimme das Gold sogar in den Flüssen.

Ein eigenes Stück Land

Die Politiker hatten auch Interesse daran, dass Amerikaner in den Westen zogen. Dort lebten bislang nämlich nur Indianer und die amerikanischen Politiker wollten das Land mit „amerikanischen Bürgern“ besetzen. Deshalb versprachen sie jeder Familie, die in den Westen zog, ein Stück Land umsonst. Sie mussten nur den Weg dorthin schaffen und konnten sich dort dann ihr eigenes Häuschen bauen. Doch das war natürlich leichter gesagt als getan.



Wer genug Geld hatte, reiste mit solch einem Planwagen in den Westen

Wer ging in den Wilden Westen?

„Siedler“ (*settlers*) nannte man die Menschen, die nach Westen aufbrachen, um dort zu leben. Die Menschen, die dieses Abenteuer (*adventure*) auf sich nahmen, waren nicht arm. Schließlich brauchten sie genug Geld für Pferde und einen Planwagen. Sie benötigten eine Ausrüstung für das Leben in der Wildnis (*wilderness*) und genug Essen und Trinken.

Cowboys und Indianer



Während die Siedler oft nur *durch* den Wilden Westen reisten, um endlich an die Westküste, nach Kalifornien, zu gelangen, gab es natürlich auch Menschen, die *im* Wilden Westen lebten. Ursprünglich waren das natürlich Indianer. Vor allem die Sioux, Blackfeet, Crows und Cheyenne waren hier zu Hause.



Da das Land so flach war, konnte man dort gut Viehherden grasen lassen. Doch die Vielzahl von Rindern (*cattle*) und Pferden (*horses*) musste natürlich auch beaufsichtigt werden und das taten Cowboys.

Zwischen Indianern und Cowboys kam es zweifellos immer wieder zu Kämpfen. Die Indianer wollten schließlich ihr Land verteidigen. Doch so unwahrscheinlich es klingt, zu Beginn des „Wilden Westens“ arbeiteten Indianer und Cowboys oft Hand in Hand. Die allerersten Cowboys waren sogar Indianer. Sie konnten einfach am besten mit den Pferden und Rindern umgehen.

Vokabeln:

settlers - Siedler
adventure - Abenteuer
wilderness - Wildnis
cattle - Rinder
horses - Pferde

Cowboy - Traumberuf?



Dicke Knarre, coole Stiefel und ein eigenes Pferd. Das Leben als Cowboy klingt verlockend.

War es aber nicht!

Cowboys mussten bei jedem Wetter im Sattel sitzen, ob die Sonne vom Himmel brannte oder ob es in Strömen regnete. Manchmal mussten die Rinder hunderte Kilometer weit getrieben werden. Die Cowboys saßen also wochenlang im Sattel und schliefen nachts in der Wildnis. Umzingelt von wilden Tieren wie Schlangen (*snakes*), Wölfen (*wolves*) oder Hyänen (*hyenas*). Zu alledem wurden Cowboys extrem schlecht bezahlt!

Das Land der Büffel

Der Wilde Westen wurde auch manchmal „Land der Büffel“ genannt. 32 Millionen Tiere sollen hier gelebt haben. Vor allem für die Indianer waren die Büffel (*buffaloes*) über Jahrhunderte hinweg lebenswichtig: Sie ernährten sich von ihrem Fleisch, nähten sich Kleidung und Zelte aus Haut und Fell und benutzen Zähne und Knochen als Werkzeuge.

In den 1860er Jahren wurde die Eisenbahn (*railroad*) in den USA gebaut. Auch die Eisenbahnbauer wurden mit Büffel-Fleisch versorgt. Nachdem die Eisenbahn fertig war, endete die Jagd auf die Büffel jedoch nicht. Aus fahrenden Zügen schossen Amerikaner die Büffel nieder. Nicht, um an das Fleisch zu gelangen, sondern als Sport. Die Büffel wären fast ausgerottet worden.



Büffel waren für die Indianer enorm wichtig

Vokabeln:

snake - Schlange

wolf - Wolf

hyena - Hyäne

buffalo - Büffel

railroad - Eisenbahn

Ein Cowboy in München



Buffalo Bill und der Häuptling Sitting Bull © public domain, U.S. Federal Government

Einer der berühmtesten Büffeljäger war „Buffalo Bill“. Eigentlich hieß er William Frederick Cody und war Kundschafter und Offizier. Schon als 14-jähriger Junge arbeitete er beim so genannten „Pony Express“. Da es damals noch keine Post gab, wurden wichtige Dokumente von Reitern von einem Ort zum anderen gebracht. Diese Reiter mussten täglich 120 Kilometer reiten. Während des Baus der Eisenbahn half Cody mit, die Arbeiter mit Büffel-Fleisch zu versorgen. Er

behauptete, insgesamt 4.300 Büffel getötet zu haben. Daher sein Spitzname: „Buffalo Bill“.

In den 1880er Jahren ging Buffalo Bill mit seiner „Wild West Show“ auf Tour. Cowboys und Indianer zeigten darin ihre Reit- und Schießkünste. 1898 und 1913 trat Buffalo Bill mit seiner Show sogar in München auf und zwar auf der Theresienwiese, wo heute jährlich das Oktoberfest stattfindet.



Quiz-Frage:

Kennt Ihr Euch mit Cowboys und dem Wilden Westen aus? Dann sollte unsere Frage für Euch ein Klacks sein:

Welches Tier nannten die Cowboys „Longhorn“?



Schickt oder mailt die Antwort an die Bibliothek im Amerika Haus und gewinnt einen Überraschungspreis für Eure Klasse.

Einsende-Schluss ist der 30. April 2008! Good Luck!

In der Bibliothek im Amerika-Haus gibt es Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Videos und DVDs über die Geschichte und Gesellschaft Nordamerikas. Man kann hier lesen, schmökern oder sich einen Film anschauen.

Für Lehrer bieten wir so genannte **Lehrplan-Packages**: Das sind Sammlungen von Aufsätzen zu den Themen-Gebieten Nordamerika und Kanada. Eine Auswahl dieser Packages finden Sie auch auf unserer Website: www.amerikahaus.de

Wir freuen uns auf Euren/ Ihren Besuch!

Bibliothek im Amerika-Haus

Karolinenplatz 3

80300 München

Telefon: 089/55 25 37 20

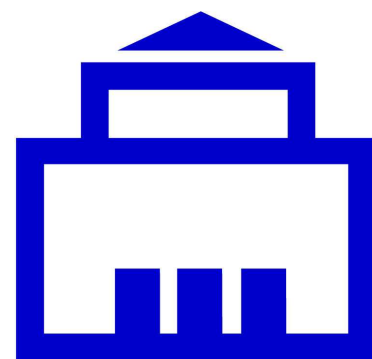
Fax: 089/55 25 37 24

Website: www.amerikahaus.de

E-mail: bibliothek@amerikahaus.de

Öffnungszeiten: Mo - Fr: 13 - 17 Uhr

Mittwoch: 13 - 20 Uhr



amerika haus